

Thema: Firmenporträt

Streetwork mit knallroten Jumbos

Lorcher Unternehmen mit 176 Mitarbeitern schickt 150 Zugmaschinen auf die Straße

LORCH Lager, Lastwagen, Gabelstapler: Das ist das Geschäft der Spedition Schwank. Der Transport von A nach B erfolgt computergesteuert von der Zentrale im Gewerbepark Wispertal, die den Einsatz der riesigen Jumbos in Deutschland und Europa dirigiert.

Von
Cornelia Diergardt

Wo sind die Kapitäne der Landstraße, die sich über manch blinden „Bürgerkäfig“, nämlich PKW, ärgern und endlich ihrer Maschine die grüne Lampe geben – mit anderen Worten freie Fahrt haben? Genau 101 Lastwagen schickt die Lorcher Spedition Schwank auf die Straße. Sie hat 600 „Wechselbrücken“, also die schnell zu montierenden Container im Einsatz. Außerdem kooperiert das alteingesessene, in der vierten Generation betriebene Unternehmen mit Firmen, die wiederum über eine Flotte mit 50 Lastwagen verfügen. Da wird doch wohl ein wenig Trucker-Slang oder zumindest ein bisschen Fernfahrer-Romantik gepflegt?

Stephan Schwank schaut die Redakteurin ungläubig an, scheint innerlich die Augen zu verdrehen. Brummi-Träume

sind seine Sache nicht. Der 37-Jährige, der immer ein wenig gehetzt wirkt und ein Mann der knappen Ansage ist, verweist auf den Schwankschen Slogan „Wir starten für Sie durch...“. Das signalisiert Entschlossenheit, klingt modern und passt zum Telematik-System von Siemens, das die Positionen von jedem Fahrzeug per Navigationssystem GPS überträgt. So zeigt der Computer exakt an, dass beispielsweise Fahrer Vitali um 9.15 Uhr Dämmstoffe nach Malsch bei Karlsruhe liefert, um 11 Uhr eine neue Tour in Speyer aufnimmt und dann nach Wolfen bei Halle fährt.

Im Büro im Lorcher Gewerbepark Wispertal kommt ein wenig „Big Brother“-Atmosphäre auf. Die ist Stephan Schwank gerade recht. Lläuft alles wie am Schnürchen, kann er Kundenwünsche nach einem Transport von A nach B spontan erfüllen oder im ungünstigen Fall einen Auftraggeber über die Verspätung unterrichten.

Passé sind die handylosen Zeiten, als die Fahrer selbst Herr des Transports und für Chef und Firma unerreichbar waren. Kontakt mit dem Arbeitgeber nahmen sie damals per Telefonzelle auf. Und schon lange vorbei sind die



Eigentlich agiert Geschäftsführer Stephan Schwank hauptsächlich im Büro. Die Fahrerkabine sieht der 37-Jährige nur noch ganz selten von innen.
Foto: RMB/Margielsky

Zeiten, als Urgroßvater Karl und seine Leute ihr Pferdewerk in Wollmerschied mit Holz beluden, in Lorch die Ware auf Schiffe verladen, schließlich zur Stärkung einkehrten – nach kräftezehrender Arbeit natürlich ausgiebig. Senior-Chef Ludwig schmunzelt: „Damals haben die Leute öfters gesagt, ‚Die Pferde haben den Weg nach Hause allein gefunden.‘“

Seit mehr als 100 Jahren existiert das Lorcher Unternehmen. Das genaue Gründungsdatum können weder Stephan noch Ludwig Schwank beziffern. Für die Pflege der Firmengeschichte war in dem Geschäft mit PS und Tonnagen keine Zeit.

Vielleicht hätte der in 2007 mit 91 Jahren verstorbene Großvater Johann noch die Daten parat. Vermutlich war ihm auch der Fuhrmannsiedelung geläufig, der Tugenden wie Treue und Redlichkeit beschwört.

Heute diktieren andere Begriffe die Branche. Ein 24-Stunden-Service gilt bei dem „Streetwork“ normal. Just in time heißt beim Transport von Solarsystemen, Farben, Folien und Glaswolle die Maxime. Leerfahrten vermeiden eine andere, Aufenthalte beim Kunden reduzieren eine weitere. Vom Termindruck ist die Logistikbranche besonders betroffen. Davon kann Stephan Schwank ein Lied singen, der 176 Mitarbeiter, davon 25 Auszubildende, beschäftigt. Das Gros, nämlich 105 Angestellte stammen aus dem Rheingau, 45 aus dem Rhein-Lahn-Kreis und zehn aus den neuen Bundesländern. 80 Prozent der Fahrten führen durch Deutschland, der Rest in die Schweiz, nach Benelux, Österreich und nach Frankreich.

Die neuen Arbeitszeitrichtlinien seit September 2006 bedeuten für die Spedition Schwank einen Arbeitsausfall von 20 Prozent. „Belastend“

sind die hohen Dieselpreise. Bei einer Tankfüllung, die bis zu 1500 Liter umfassen kann, gehen mal eben 1815 Euro drauf. Die seit Januar 2005 eingeführte Maut schlägt sich mit 13 Cent pro Kilometer nieder. Volle Straßen, zu wenig Autohöfe, ein Mangel an Parkplätzen. Der 69-jährige Ludwig Schwank berichtet, dass ein Fahrer mal von Heilbronn bis nach Frankfurt fahren musste, um seinen Jumbo abzustellen. Dieser Koloss ist immerhin eine Zugmaschine mit einer Innenhöhe von 3,22 Metern, einer Länge von bis zu 18 Metern und 120 Kubikmetern. In diesem Extrem-Gefährt, das wie alle Lastwagen von Schwank signalrot lackiert ist, werden 38 Euro Paletten oder 115000 Rollen Toilettenpapier transportiert. Mit dieser Charge wäre ein Zwei-Personen-Haushalt seit den Zeiten von Feldherr Hannibal in der Antike noch in den kommenden Wochen versorgt.



Der Seniorchef in jungen Jahren: Ludwig Schwank sichert die Ladung.
Foto: Schwank